

Rede Dirk Schulze, 1. Bevollmächtigter der IG Metall Hannover am 8. Mai 2014  
anlässlich der Befreiung vom Faschismus 1945, Ehrenfriedhof Maschsee-Nordufer

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Strauch, liebe Freunde von Volga Int., liebe Kollegen Kooperationspartner der Deutschen Kriegsgräberführsorge, der Bertha-von-Suttner-Schule, der Musikschule, der St. Ursula-Schule und der Maschsee-AG, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren,

der Krieg ist zurück!

Nicht in Deutschland, aber am östlichen Rand Europas.

Nichts anderes als Bürgerkrieg ist, was sich in der Ukraine vor den Augen der Weltöffentlichkeit abspielt. – Vor den Augen der Weltöffentlichkeit?

In gewisser Weise, ja.

Wir müssen allerdings davon ausgehen, daß wir es bereits mit einer Kriegs-Berichterstattung zu tun haben. Vieles erfahren wir wohl nicht (aber wie viel?), einiges wird verfälscht berichtet (aber was?), manches stimmt sicher. Es ist eine unübersichtliche Lage und es ist schwierig, zu sagen, wer die Guten und wer die Bösen sind oder sein könnten.

Kein Zweifel: Die militärische Besetzung der Krim war ein völlig inakzeptabler Verstoß gegen das Völkerrecht und die Regeln eines friedlichen Zusammenlebens.

Und ich hege keine Sympathie für korrupte Oligarchen, die die Schätze des Landes verscherbeln und Milliardenvermögen anhäufen anstatt in Wirtschaft und Wohlfahrt der Menschen zu investieren.

Aber, ich füge hinzu:

Heuchelei und moralische Anmaßung im Westen sind auch unerträglich!

Ich erinnere an die völkerrechtswidrigen Kriege gegen Jugoslawien und den Irak.

Und ich sage:

- wenn die Nato immer näher heranrückt und Raketen vor der russischen Haustür stationiert, dann ist das auch kein Beitrag zur De-Eskalation.

- und wenn die NATO unüberhörbar mit dem Säbel rasselt,

dann ist das auch kein Beitrag zur De-Eskalation!

Das Versprechen, daß kein Mitgliedsstaat des früheren Warschauer Pakts Mitglied der NATO wird, dieses Versprechen hat nicht Russland gebrochen. Das war der Westen, der die Baltischen Staaten, Polen und Tschechien aufgenommen hat.

Ich bin kein besonderer Anhänger oder Sympatisant von Wladimir Putin, aber der Westen – auch unsere Bundesregierung - muss sich schon fragen (lassen), ob die Empfindungen und Interessen der Russen in den letzten gut 20 Jahren genügend sensibel berücksichtigt wurden.

Nato-Generalsekretär Rasmussen forderte die Nato-Mitgliedsstaaten erst am letzten Wochenende auf, die Rüstungsausgaben schnell deutlich zu erhöhen. Die HAZ fragte am Dienstag: Sind wir vielleicht schon mittendrin im neuen Kalten Krieg?

Ich gebe gerne zu, daß ich mit Sympathie die Bewegung auf dem Maidan verfolgt habe, als die Menschen ihren zwar gewählten, aber doch undemokratischen Regierungschef abgesetzt haben. - Durfte die EU die neue Regierung finanziell fördern? Ich würde wetten, daß es dazu auch unter uns zwei Sichtweisen gibt. Richtig ist, daß auch fragwürdige Gruppierungen und Faschisten ihre Spiele spielen. Hoffentlich kann deren Macht und Einfluß eingedämmt werden.

Die Russen werfen der Ukraine Menschenrechtsverletzungen vor. Wir wissen, in Russland werden auch Menschenrechte missachtet.

Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren,

beiden Seiten geht es nicht um Menschenrechte und Demokratie – leider- , sondern um Geopolitik und Macht.

Und deshalb appelliere ich an alle Beteiligten:

Spielt nicht mit dem Feuer wirtschaftlicher, politischer oder gar militärischer Drohgebärden!

Wir alle hier sind Pazifisten, aber wir alle haben auch unterschiedliche Ideen, wie sich die Weltgemeinschaft verhalten muss, wenn sich jemand daneben benimmt. Es gibt keine klare kollektive Antwort – weder von intellektueller Seite noch vom Stammtisch.

Die Freilassung der OZSE-Beobachter vor einigen Tagen war und ist ein Hoffnungsschimmer, daß die Diplomatie noch nicht am Ende ist.

Meine Generation kennt die Grausamkeiten der beiden Weltkriege lediglich aus Erzählungen oder dem Geschichtsunterricht. Das ist das gute Ergebnis einer Politik von denen, die seit Jahrzehnten danach streben, Konflikte mit friedlichen Mitteln zu lösen. Jetzt ist es unsere Aufgabe, den leidenschaftlichen Kampf unserer Eltern und Großeltern für ein Europa in Frieden fortzusetzen. Mit Blick auf die jüngsten Ereignisse in der Ukraine muss es unser aller Ziel sein, Wege aus dieser Krise ohne Militärgewalt zu finden. Es sind doch jetzt schon zu viele Tote zu beklagen. Jetzt müssen Menschen sprechen, nicht Waffen!“

Die Ukraine braucht eine demokratische Zukunft:

- zwischen den Machtblöcken aus Ost und West; als Brückenstaat, nicht als Frontstaat;

- mit intensiven Beziehungen in beide Richtungen,
- und mit Unterstützung für den Aufbau von Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Demokratie.

Wahrscheinlich bräuchte es in der Ukraine auch einen stärkeren Austausch zwischen den Regionen, also insbesondere zwischen der West-Ukraine und den östlichen Gebieten. Vielleicht bräuchte es auch einen wirtschaftlichen Ausgleich, ähnlich wie die Transferzahlungen zwischen den Bundesländern hier in Deutschland.

Das alles wären Beiträge und Ideen zu einer friedlichen Konfliktlösung, und das ist das Gebot der Stunde!

Uns sorgt die gegenwärtige Entwicklung so sehr, weil wir doch wissen, Krieg ist keine Lösung, Krieg hat noch nie die Konflikte gelöst, Krieg ist immer ein Verbrechen an den Menschen. Von wenigen entschieden, von vielen erlitten und nicht nicht überlebt.

Wir treffen uns heute hier auf diesem Ehrenfriedhof, um der Zwangsarbeiter zu gedenken, die am 6. April 1945 auf dem Seelhorster Friedhof von der Gestapo ermordet wurden. Die meisten von Ihnen stammten aus dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion. Wenige Tage vor dem Einmarsch der Alliierten, wenige Tage vor der Befreiung Hannovers, fanden diese sinnlosen Morde statt. 154 russische Kriegsgefangene mussten sich zunächst auf dem Seelhorster Friedhof ihre eigenen Massengräber ausheben, um dann hingerichtet zu werden. Die Alliierten veranlassten unmittelbar nach der Übernahme der Stadt die Umbettung der Ermordeten. Das fand Anfang Mai 1945 statt, in einem öffentlichen Trauerzug durch die Stadt hierher. Zigttausende Hannoveraner nahmen Anteil, diesmal mußten die Nazi-Schergen die Gräber ausheben. – Eine Vorführung, aber ein schwacher Trost.

Die britischen Stadtkommandanten waren es, die diesen Platz für einen Friedhof, für diese Gedenkstätte ausgesucht haben. Es sollte eine zentrale, gut sichtbare Begräbnisstätte sein, unmittelbar im Herzen der Stadt, hinter dem Rathaus. Ebenfalls sind hier beigesetzt 232 KZ-Häftlinge, Opfer aus dem Lager in Ahlem. Dieser Friedhof mit dem Denkmal hinter mir und die Stele auf dem Friedhof Seelhorst halten seit Jahrzehnten die Erinnerung wach an die Schreckensherrschaft der Nationalsozialisten, an die Verbrechen des Faschismus, die Verbrechen der Faschisten.

386 Morde, die sich einreihen in eine Summe von Abscheulichkeiten, Quälereien, Folterungen, Vergasungen, Erschießungen, an deren Ende die Summe von 60 Millionen Menschen steht.

Ja, wir haben eine schreckliche Vergangenheit in Deutschland, Nazi-Deutschland.

Wir trauern auch um die Menschen, die in den letzten Wochen während des Konflikts zwischen der Ukraine und Russland ums Leben gekommen sind. Ich bin Gewerkschafter, so mag es zu verstehen sein, wenn ich besonders betroffen bin über die Stürmung und die Brandsätze auf das Gewerkschaftshaus in Odessa. Die Menschen kannte ich genauso wenig wie andere, aber: Die emotionale Parallele ist, daß auch in Hannover das Gewerkschaftshaus in der Goseriede gestürmt wurde, die Gewerkschafter vertrieben, geschlagen und zum Teil getötet wurden. ...Am 1. April 1933 durch die Nazis.

Angst machen mir die Menschen, die meinen, man müsse doch die Vergangenheit mal ruhen lassen und nun sei doch mal gut.

Nein! Verharmlosen und Vergessen wäre falsch. Das Falscheste was Menschen, insbesondere wir in Deutschland tun könnten.

Aus der schrecklichen Vergangenheit von 1933 bis 1945 und 1914-1918 müssen doch alle ihre Lehren ziehen, Lehren für die Gegenwart und die Zukunft.

Der Erste Weltkrieg begann vor 100 Jahren. Ein besonderer Anlaß, besonders nachdenklich zu sein.

Die Aussage ist richtig: Nur wer sich der Geschichte bewußt ist, kann verantwortungsvoll mit der Gegenwart umgehen und in ihr handeln.

Wir müssen die Erinnerung wachhalten, wir müssen trauern, wir müssen aufklären und wir täten gut daran, wenn wir dafür sorgen könnten, daß das mit der deutschen Überheblichkeit, anderen zu sagen, wie sie leben und ihren Staat organisieren sollen, einfach mal sein gelassen würde.

Hoffnung macht mir die Erwartung auf eine steigende Wahlbeteiligung bei der Europawahl am 25. Mai.

Ich erlebe immer mehr Menschen, deren Wertschätzung für Frieden, Demokratie und Menschenrechte steigt. Europa ist ein soziales Projekt, ein Friedensprojekt. Und wenn es das noch nicht genügend ist, dann laßt uns daran arbeiten, daß es sozialer und demokratischer wird, daß zum Beispiel das gewählte Europäische Parlament mehr Einfluß bekommt und nicht etwa die Kommissare und Lobbyisten.

Wir brauchen mehr Demokratie, nicht weniger – auch in Deutschland. Menschen, die Mitmachen können und wollen, die dadurch die Dinge beeinflussen können, identifizieren sich vielmehr mit dem Inhalt, dem Projekt. Autoritär ist out. Beteiligung ist in! Das sollte auch in Betrieben noch selbstverständlicher sein. Demokratische Beteiligung von Belegschaften und ihren Betriebs- und Personalräten bei den wirklich wichtigen Fragen! Wirtschaftsdemokratie, das wäre ein Fortschritt.

Wie wichtig ist uns die Pressefreiheit? Interessiert es uns, daß die Meinungsvielfalt eingeschränkt wird? Auch bei uns: Im Madsack-Konzern soll z.B. mehr durch die Zentral-Redaktion, weniger durch Regionalredaktionen geschrieben werden. Diese Veränderung entsteht übrigens nicht durch Druck von aussen (wir sind ja nicht in einem totalitärem Staat), sondern durch die Chefs, um Kosten zu sparen. – Man könnte natürlich auch von Systemdruck von außen sprechen.

Wie wichtig ist uns die Meinungsfreiheit? Wie viele Menschen kennen wir, die auch nur einmal in der Woche was richtig Mutiges sagen.

Wie wichtig ist uns die Koalitionsfreiheit? Das ist das Recht, freie Gewerkschaften zu haben und sich entscheiden zu können, ihnen beizutreten. Wir haben zwar über 2,2 Mio. Mitglieder in Deutschland und 37 T in Hannover, aber viele wissen nicht, daß es dieses Grundrecht so in vielen Ländern nicht gibt.

Angst macht mir das Hochschwemmen von Rechtsextremisten, Rechtspopulisten und Militaristen.

Hoffnung dagegen macht mir eine junge Generation, die immer selbstverständlicher mit Menschen aus anderen Ländern umgeht, ohne Distanz, ohne Scheu, sondern mit Neugier, mit Auslandsaufenthalten, mit kultureller Vielfalt und Offenheit und dem Bemühen die Sprache zu lernen. Das ist eine Perspektive

Am Samstag ist Eurovision Song Contest und Deutschland bewirbt sich mit der unverkrampften Band Elaiza. Die Sängerin hat Wurzeln in Polen und der Ukraine, alle sprechen Deutsch und starten in und für und als Europäerinnen.

Das ist Europa.

Is it right? Yes, it is!

Viel Erfolg für Europa. Wir brauchen Musik und Sport, die die Menschen verbindet, die das Dabeisein in den Vordergrund stellt und nicht die Konkurrenz.

Wir wollen Frieden und nicht Krieg!